

Heute freue ich mich ...



... weil ich in meine Heimatstadt Hamburg fahre. Dort treffe ich Freunde und gehe auf ein Konzert.“

Vukani Lawrence (23) besucht die Hebammschule in Hildesheim

Computer-Abend für Anfänger

Hildesheim (r). Für Erwachsene, die bislang wenig oder gar keinen Kontakt mit Computern hatten, bietet die AWO Trialog für Dienstag, 17. Januar, einen PC-Abend für Anfänger an. Dabei können die Teilnehmer die Funktionen von Suchmaschinen, Nachrichtenseiten oder Wissensbibliotheken ausprobieren. In praktischen Übungen erfahren die Gäste außerdem, wie sie eine eigene E-Mail-Adresse installieren und benutzen können. Auch die Sicherheit im Internet wollen die Organisatoren thematisieren.

Der Abend beginnt um 18 Uhr im Café Trialog in der Teichstraße 6. Die Teilnahme kostet 4 Euro. Anmeldungen nimmt die AWO Trialog telefonisch unter 1 38 90 entgegen.

Geschmacksabenteuer kann beginnen

„Das perfekte Dinner“: Spitzenköche kochen im K.bert für Jugendliche

Hildesheim (cha). Sushi von Forelle mit Sesam-Gurkensalat und Wasabischaum, Petersilienwurzelcremesuppe mit Tatar vom Rind und Parmesanwaffel sowie mit Pancetta und Croutons gefüllte Perlhühnbrust in Salbei und Salz-Zitrone: Wer den Speisevorschlag von Götz Knauer studiert, dem fließt ganz automatisch das Wasser im Mund zusammen. Knauer ist Koch und Inhaber des Torschreiberhauses in Stadthagen. Das Restaurant wird regelmäßig von Gourmetführern wie Gault Millau, Michelin oder Varta bedacht. Demnächst soll Knauer in Hildesheim an den Herd – im Kinder- und Jugendrestaurant K.bert.

Dessen Chefin Annelore Ressel hat gemeinsam mit der Cluster Sozialagentur „Das perfekte Dinner“ auf die Beine gestellt, bei dem Küchenchefs für Jugendliche kochen sollen. Das erste Dinner am Sonnabend, 21. Januar, ist fast ausverkauft: Rund 25 Plätze stehen im K.bert zur Verfügung. Bis gestern waren schon 22 Voranmeldungen für die Auftaktveranstaltung eingegangen. An diesem Tag kocht der Küchenchef des Hildesheimer Restaurants La Gondola, Filomeno Tamilia, für die Jugendlichen. Das nächste Dinner soll am Sonntag, 29. Januar, sein. An diesem Tag tischet Knauer auf. Unterstützung soll er von K.bert-Koch Alois Pichlmaier bekommen. Ressel hält große Stücke auf ihren Mitarbeiter. „Bei ihm kommen keine Fertigprodukte auf den Tisch und keine Geschmacksverstärker ins Essen“, sagt sie. Er mische sogar seine Gewürze selbst.

„Mir ist es wichtig, dass die Kinder beim ‚Perfekten Dinner‘ einem Geschmacksabenteuer ausgesetzt werden“, sagt Ressel. Sie kämpft seit langem dafür, dass Hildesheimer Schüler regelmäßig und gesund essen. Das „perfekte Dinner“ soll ein weiterer Baustein in dieser Reihe sein. Die Heranwachsenden sollen am eigenen Leib erfahren, wie gut selbst zubereitete Gerichte schmecken können. „Aber wir wollen auch die Wertigkeit von Essen vermitteln“, sagt Ressel. Sie und Cluster-Chef Christian



Alois Pichlmaier schneidet für Annelore Ressel eine Quiche. Demnächst steht er wieder in der Küche – Spitzenköche an seiner Seite. Foto: Harborth

Körper bauen darauf, dass eine Kettenreaktion einsetzt. „Wir hoffen, dass die Jugendlichen das gesunde Essen anschließend in die Familien transportieren“, erklärt Köpper.

Die ersten beiden Termine im Januar sollen dabei nur den Auftakt für eine ganze Reihe von Veranstaltungen sein. Mutter-Töchter-, Vater-Sohn-Dinner oder ein

Dinner im Dunkeln – im Kopf von K.bert-Chefin Ressel schwirren viele Ideen umher.

Innen allen ist gemein, dass man nicht Hunderte Euro mitbringen muss, um Karottenschnittchen mit Linsendip, gebratene Zucchini und Auberginenröllchen oder karameillierte Creme Chiboust mit Honig-Äpfeln und Traubenbuttersauce zu bezahlen.

„Nichts daran ist teuer“, sagt Köpper. Die meisten Lebensmittel, die die Köche verarbeiten, stammen aus Spenden. Nur so kann das K.bert den Preis für das „Perfekte Dinner“ anbieten: Die Jugendlichen zahlen 5 Euro pro Person. Allerdings müssen sie sich für das Dinner auch ein wenig in Schale werfen. Auf der Einladung steht: ordentliche Kleidung oder Abendgarderobe.

Analphabetismus: „Es liegt an den Lehrern“

Deutsch-Professorin Ursula Bredel kritisiert Durcheinander in der Grundschule und überforderte Kinder

Hildesheim (bar). Man geht in die Schule, um lesen und schreiben zu lernen, das weiß doch jedes Kind. Aber leider klappt es nicht immer, weiß Ursula Bredel. Die Professorin für deutsche Sprache und ihre Didaktik lehrt seit einem Jahr an der Universität Hildesheim am Institut für deutsche Sprache und Literatur. Am Mittwoch, 18. Januar, um 18.15 Uhr hält sie in der Aula am Bühler Campus in der Lüneburger Straße ihre Antrittsvorlesung zum Thema Analphabetismus.

Einer Studie aus dem letzten Jahr zufolge seien in Deutschland 14,5 Prozent der Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter Analphabeten, das sind 7,5 Millionen Menschen: „Das hat auch die Regierung erstaunt.“ Schon aus menschlichen Erwägungen dürfe es dabei nicht bleiben, findet Bredel. Hinzu kämen wirtschaftliche Überlegungen: Angesichts des demografischen Wandels müsse man jungen Menschen die bestmögliche Ausbildung bieten. Ohne Schriftsprache lasse sich heute kaum mehr ein Beruf ausüben. Analphabetismus habe es schon immer gegeben, doch die Folgen in unserer Gesellschaft seien gravierender.

Wenn Kinder die Schule durchlaufen hätten und trotzdem nicht lesen und

schreiben könnten, dann liege das nicht an den Schülern, sondern an den Lehrern, betont Bredel. „Kinder in der ersten Klasse sind hochmotiviert. Die wollen lernen, und zwar alle. In der dritten Klasse findet man dann schon welche, die wollen nicht mehr.“

Sicherlich seien Kinder im Vorteil, in deren Familien der Umgang mit Büchern eine Selbstverständlichkeit ist. Kinder aus bildungsfernen Familien oder solche, für die Deutsch nicht Muttersprache ist, hätten es dagegen schwerer. Das dürfe aber nicht als Ausrede herhalten, findet die Professorin. Die Grundschule müsse eben das Versäumte nachholen, müsse sich um jedes Kind bemühen: „Das ist ihre vornehmste Aufgabe.“

Doch aus Sicht von Bredel gibt es zurzeit in den ersten zwei Schuljahren im Deutschunterricht häufig ein großes Durcheinander. Kinder würden überfordert, überfordert werde zugunsten der Kreativität hinweggesehen, die Schüler fingen an zu schreiben, bevor die Grundlagen geschaffen seien. „Aber Kinder brauchen Struktur und Ordnung.“ In der dritten Klasse komme für viele mit den ersten Diktaten das böse Erwachen.

Die bisherige Lehrerausbildung werde

den Anforderungen nicht gerecht. Das Studium sei zu kurz, Fachdidaktik werde zu wenig vermittelt. Hinzu komme das Klassenlehrerprinzip: Zwar habe es pädagogische Vorteile, wenn in den ersten Klassen die gleiche Lehrkraft den größten Teil der Stunden übernehme. Doch dadurch werde Deutsch von Lehrern unterrichtet, die ganz andere Fächer studiert hätten. Sie müssten dann wenigstens ausreichende Unterstützung bekommen durch Kollegen und Fortbildungen: „Die müssen auch mal dumme Fragen stellen können.“

Unzureichende Ausbildung führe zu Überforderung und Unsicherheit, nicht umsonst gebe es viele Erkrankungen in der Lehrerschaft: „So geht man mit seinem Personal doch nicht um.“ Nicht nur im Fach Deutsch seien Fortbildungen und regelmäßiges Feedback für Lehrer dringend nötig.

Immerhin werde das Master-Studium ab 2013 verlängert und durch ein integriertes Praxissemester auch besser mit dem Referendariat verzahnt. Doch sonst hat Bredel wenig Hoffnung auf Besserung: „Wir haben ein Problem, und das heißt Geld. Denn kostenneutral ist eine Verbesserung des Unterrichts nicht zu haben. Ich glaube aber auch, dass die Einsicht fehlt.“

Dabei zeigten die Ergebnisse der Pisa-Studie die Schlüsselrolle der Lehrer: Finnland und Südkorea hätten besonders gut abgeschnitten, trotz ganz unterschiedlicher Schulstrukturen. Beiden gemeinsam sei aber die Wertschätzung des Lehrerberufes mit besserer Bezahlung und dauernder Fortbildung.

Stattdessen werde die Politik in Deutschland aber den Lehrerberuf ab: Anstatt

dem Lehrermangel rechtzeitig vorzubeugen, würden Fachfremde in die Schulen geholt. Und anstatt in den Schulen beste Förderung zu gewährleisten, werde durch das Bildungspaket Nachhilfeunterricht bezuschusst, obwohl die Kinder dort oft auf unzulänglich qualifizierte Lehrkräfte stießen. „Lesen und Schreiben ist kein Kinderspiel. Das können keine wohlmeinenden Laien machen.“

Rübke tritt ab – wer folgt auf sie?

In der SPD läuft die Suche nach Landtags-Kandidaten

Hildesheim (br/abu). Seit neun Jahren sitzt Jutta Rübke für die SPD im Landtag. Im nächsten Jahr ist für sie Schluss: Bei der Wahl im Januar 2013 tritt die Chefin der Hildesheimer Sozialdemokraten nicht wieder an. „Ich bin vor kurzem 65 geworden und im Rentenalter“, sagt Rübke.

Wer an ihrer Stelle in gut einem Jahr in den Ring steigt, entscheidet am 16. März eine Delegiertenversammlung. „Bis dahin ist das Rennen offen“, versichert SPD-Unterbezirksvorsitzender Bernhard Brinkmann. Doch um bei mehreren Bewerbern noch genug Luft für eine Vorstellungsrunde zwischendurch zu haben, haben er und seine Mitstreiter im Unterbezirksvorstand die Ortsvereine bis morgen um erste Vorschläge gebeten. Bis gestern lag nur der Name des Himmelsthürer SPD-Chefs Bernd Lynack vor. Doch in der Partei werden auch andere Interessenten gehandelt. So sollen Ratsfrau Bernhildine Schröder-Suray (SPD-Vorsitzende in der Oststadt), Ratsfraktionschefin Corinna Finke (Vorsitzende in der Weststadt) und Kreistagsabgeordnete Erika Hanenkamp (Vorsitzende in Sorsum) ebenfalls mit einer Kandidatur liebäugeln. Auch der Name des früheren Ratscherrn Sebastian Herbeck ist im Umlauf. Doch der Neuhofer wies das gegenüber dieser Zeitung zurück: „Das stimmt nicht.“

Rübke wollte sich gestern nicht dazu äußern, welchen der Bewerber sie ihren Genossen ans Herz legt. Die Qual der Wahl dürften auch die Sozialdemokraten in den anderen beiden Wahlkreisen im Kreisgebiet bekommen. Zwar lag dem Unterbezirks-Chef Brinkmann bis gestern sowohl für Sarstedt/Bad Salzdetfurth mit dem derzeitigen Landtagsabgeordneten Markus Brinkmann als auch für Alfeld mit der Alfelder Parteivorsitzenden Waltraud Friedemann nur jeweils ein Name vor. „Doch darüberhinaus sollen andere im Gespräch sein“, hat Unterbezirksvorsitzender Bernhard Brinkmann gehört. Tatsächlich muss sich sein Namensvetter Markus auf einen Wettstreit mit dem Salzdetfurther SPD-Chef Henning Hesse und dem Kreistagsabgeordneten Marc Ehrig aus Harsum einstellen. Letzterer war vor fünf Jahren in der Delegiertenversammlung knapp an Markus Brinkmann gescheitert. Ob es der Hildesheimer SPD-Kandidat auf Seiten der CDU wieder mit Finanzminister Hartmut Möllring zu tun bekommt, steht noch nicht fest: Möllring, der das Direktmandat holte, hat jüngst erklärt, er überlege noch, ob er ein weiteres Mal antrete.

Der Plan: „Einfach nur da hin und die vermöbeln“

Prozess um Schlägerei an der Steingrube bleibt turbulent / Sogar das Opfer hat Zweifel

Hildesheim (cwo). Wenn das Hildesheimer Schwurgericht geschlagene acht Stunden lang Zeugen vernimmt, kommt die Kammer mit ihrem Vorsitzenden Ulrich Pohl der Wahrheit normalerweise spürbar näher. Gemessen daran, wirkt der Prozess um die brutale Treterei im Steingruben-Milieu ziemlich unnormal. Am dritten Verhandlungstag wurden den Richtern nicht weniger als drei neue Alternativ-Täter präsentiert. Wegen versuchten Totschlags sind zwei Männer angeklagt – den älteren nahmen nun mehrere Zeugen inbrünstig in Schutz. Es war bereits zu fortgeschrittener Stunde, als Pohl seufzte: „Wenn ich für jede Lüge in diesem Verfahren zehn Euro bekäme, wäre ich wahrscheinlich Millionär.“

Dass in Pohls Lügen-Bilanz plötzlich auch das weibliche Opfer auf der Haben-Seite auftauchte, stieß beim Gericht besonders übel auf. Die 28-Jährige verfolgt den Prozess als Nebenklägerin. Sie hatte zuvor immer behauptet, nichts vom dem handgreiflichen Geldeintreiber-Besuch zu wissen, mit dem eine Delegation aus der Trinker-Szene bei der Familie der Angeklagten den Rache-Überfall provoziert haben soll. Nun räumte die Frau das Gegenteil ein. Und weit-

Kann man seinen Intimpartner verwechseln?

aus folgenschwerer: Plötzlich war sie sich nicht mehr sicher, ob es wirklich ihr 43-jähriger Ex-Freund war, der sie später am Rosengarten verfolgte, an den Haaren zu Boden riss und misshandelte. Der Angeklagte hatte das zuvor heftig bestritten. Er sei zu Hause geblieben, als sich die Straf-Expedition gen Steingrube auf den Weg machte. Als Täter hatte er, so wie mehrere Zeugen auch, ausgerechnet seinen 20 Jahre jüngeren Neffen ins Gespräch gebracht.

Und nun wollte auf einmal auch die 28-Jährige nicht mehr ausschließen, Onkel und Neffen verwechselt zu haben. „Ich glaube, jetzt wollen Sie mich verklapsen!“, schimpfte Richter Pohl. Wie sei das denn möglich, einen ehemaligen Intimpartner nicht von dessen 20 Jahre jüngeren Verwandten unterscheiden zu können? Da könne es keine Unsicherheit geben – sondern nur die Erklärung, dass die Frau ihren Ex-Geliebten wissentlich falsch belastet und unschuldig in monatelange U-Haft gebracht habe. Das aber wollte die 28-Jährige dann doch nicht auf sich sitzen lassen. Und so korrigierte sie ihre Aussage – die die Anklage gegen den 43-Jährigen schwer erschüttert hätte – später zum zweiten Mal. So gefragt, sei sie sich doch wieder sicher: „Er war es.“

Was die Frau möglicherweise zweifeln ließ, war der Zeugenauftritt eines 17-jährigen Schülers. Der Jugendliche hätte als einer der Brüder des 27-jährigen, zweiten Angeklagten das Recht gehabt, zu schweigen. Er ließ durchblicken, dass seine Brüder das auch für viel besser gehalten hätten. Er aber nicht. Als gläubiges Mitglied einer freien evangelischen Gemeinde folge er Jesus Christus nach, sagte der junge Hildesheimer. Und so belastete er nicht nur den einen Bruder, der auf der Anklagebank saß, sondern auch noch einen weiteren, der bisher nur als Zeuge im Prozess auftauchte: Der habe einem Mitglied der Szene sein Knie an den Kopf gerammt, nachdem der andere Bruder das Opfer zuvor mit der Faust geschlagen hatte.

Beim fünften Versuch greift der Richter zum Holzhammer

Um das Durcheinander komplett zu machen, brach am Ende des Prozessstags schließlich auch der Bruder auf der Anklagebank sein Schweigen. „Eigentlich muss ja der große Bruder ein Vorbild für den kleinen sein“, sagte er und berichtete, warum und wie er am Tagtag gegen diesen Grundsatz verstieß. Er räumte ein, dass ihn der Besuch der Geldeintreiber wütend gemacht hatte und er deshalb auf Vergeltung aus war. Er gestand dann, dass er zwei Trinkern Faustschläge verpasste. Den Tritt an den Kopf, den habe aber ein Neffe seines älteren Mitangeklagten ausgeführt. Nicht jener Neffe freilich, der mit den Tritten gegen die 28-Jährige zu tun haben soll – sondern ein weiterer!

Dass die Familie in großer Zahl am Tatort war, steht tatsächlich außer Zweifel. Mehrere Angehörige verweigerten bisher die Aussage. Andere aber wollten reden, und das sogar gegen den Rat des Gerichts. Eindringlich empfahl der Vorsitzende etwa dem 17-jährigen Sohn des älteren Angeklagten, lieber zu schweigen, statt ein Falschaussageverfahren zu riskieren. Der Jugendliche aber wollte auf Pohl nicht hören. Und so redete er sich aus Sicht der Kammer und des Staatsanwalts um Kopf und Kragen. Ganz gleich, ob der Richter es nun höflich, ermahmend oder schließlich mit dem verbalen Holzhammer versuchte: „Wie kann man nur so blöde sein? Überlegen Sie, ob Sie nicht besser das Maul halten“, lautete Pohls fünfter Versuch, der die Mutter des Jungen sehr empörte. Immerhin korrigierte ihr Spross danach aber seine Aussage: „Wir wollten einfach nur da hin und die vermöbeln.“ Der Prozess wird fortgesetzt.

150 Jahre Von Menschen für Menschen – wer innovativ ist, gewinnt!

e@sy Credit

Ihre Volksbank Hildesheimer Börde feiert Geburtstag und Sie bekommen die Geschenke!

Nach 15 Monaten Kreditlaufzeit bekommen Sie für jeden neu abgeschlossenen easyCredit im Monat Januar 2012 bis zu 50* Euro von uns geschenkt!

*Voraussetzung: Mindestkredit von 5.000 Euro mit Mindestlaufzeit von 72 Monaten und Abschluss einer Restkreditversicherung
 Unser Geldgeschenk für Sie:
 • 50 Euro bei Komplettabschluss
 • 35 Euro bei Abschluss des Versicherungspaketes
 • Tod und Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitslosigkeit
 • 25 Euro bei Abschluss des Versicherungspaketes Tod

HI-Börde Volksbank
 ☎ 05129 809-0 • www.vbhb.de

...EINFACH MENSCHLICH